



Den Stadtgefühlen auf der Spur: „Stadtpsychologin“ Cornelia Ehmayer.

Foto: Regine Hendrich

Die Launen der Stadt

Ein klarer Fall für die „Stadtpsychologin“

Wien – Können Städte unberechenbar, beleidigt oder fröhlich sein? Cornelia Ehmayer, Österreichs erste „Stadtpsychologin“, sagt Ja. „Ich betrachte Städte als Wesen, die wie Personen Vorlieben, Launen, Stärken und Schwächen haben“, erklärt die gelernte Sozialforscherin und Umweltberaterin.

Was Charakteristika einer Stadt wie den „Wiener Schmah“ oder die „Pariser Lebenslust“ ausmacht, gründe sich eben nicht auf die „Bauwerke allein“. Erst das „Zusammenspiel unterschiedlichster Menschen, wie sie miteinander umgehen, was sie über die Stadt denken und wie sie sich in ihrer Stadt wohl fühlen“, präge das Programm einer Stadt.

„Mein Ziel als Stadtpsychologin ist es, die Identifikation der Bewohner mit ihrer Stadt zu fördern“, erläutert Ehmayer. „Weil Städte, für die sich niemand interessiert, in letzter Konsequenz sterben.“ Stadtentwicklung ist für sie deswegen „ein Prozess, der von den Menschen

kommt“. Im Unterschied zu den meist „mensenleeren“ Entwürfen der Stadtplaner sieht sie ihre Arbeit, die meist im „Grätzel“ ansetzt, so: „Ich stehe auf einem Hügel und schaue mir die Menschen an, die sich auf einer Wiese versammelt haben. Welche Gruppen spielen eine Rolle? Was sind ihre Themen?“

Daraus entwickelt Ehmayer eine „Diagnose“, den Beginn jeder stadtpsychologischen Planungsarbeit. Die Bilder, die sie sich auch durch Einzel- und Gruppeninterviews macht, an die Bewohner rückzumelden, sei entscheidend: „Das ist die Motivation für Bürgerbeteiligung.“

So geschehen am Alsergrund, wo Ehmayer vor drei Jahren mit Unterstützung der Bezirksvorstehung einen lokalen „Agenda 21“-Prozess initiierte. Seither werden im 9. Bezirk Projektentwicklungen von der Parkgestaltung bis zur Wohnstraße von einem zumindest großteils gut gelaunten Wesen aus „Politik, Verwaltung und Bürgern“ getragen. (tapa)